

# Zeugen Jehovas: Von den Nazis verfolgt

## Ausstellung beleuchtet auch Einzelschicksale

KOBLENZ. Unter den zahlreichen Opfern des Nationalsozialismus werden sie in der öffentlichen Wahrnehmung häufig übersehen: die Zeugen Jehovas. Von den rund 25 000 Zeugen Jehovas, die zum Zeitpunkt der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland wohnten, überlebten nach Schätzungen nicht mehr als 3000 von die zwölf Jahre der Hitler-Diktatur. Unter den Opfern befanden sich allein 250 junge Männer, die gemäß der Überzeugung der Zeugen Jehovas den Wehrdienst verweigerten, und deshalb zum Tode verurteilt wurden. Im Koblenzer Rathaus ist nun unter dem Titel „Standhaft trotz Verfolgung“ eine Ausstellung zu sehen, die unter

Mithilfe des Fördervereins „Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus“ nicht nur auf die generelle Situation der Zeugen Jehovas während des Dritten Reichs eingeht, sondern auch Einzelschicksale aus unserer Region beleuchtet.

Ein Beispiel für die Verfolgung sind die Eheleute Michaelis aus Neuwied. 1936 wurden sie wegen Aktivitäten für die Zeugen Jehovas festgenommen und in Koblenz von einem Sondergericht verurteilt, Liesbeth Michaelis zu sechs Monaten Gefängnis, Fritz Michaelis zu 16 Monaten. Während Liesbeth Michaelis nach der Haft entlassen wurden, verschleppten die Nazis ihren Mann ins Konzentrationslager Dachau,



**Zusammen mit Kulturdezernent Detlef Knopp (2. von rechts), Wolfram Suplina (2. von links) und Dr. Frank Tiedemann (rechts) eröffnete Stadtchef Dr. Eberhard Schulte-Wissermann die Ausstellung. ■ Foto: Peter Karges**

in dem er in Folge der unmenschlichen Haftbedingungen starb. Während die Verfolgung für die Zeugen Jehovas nach 1945 in den drei Westzonen endete, sahen sie sich in der Sowjetzone und der späteren DDR weiteren Drangsalierungen ausgesetzt, wie Dr. Frank Tiedemann, der

Vorsitzende des Fördervereins Mahnmal, und Wolfram Suplina, Vertreter der deutschen Zeugen Jehovas, bei der Ausstellungseröffnung betonten. (pka)

■ Die Ausstellung „Standhaft trotz Verfolgung“ ist im Rathaus bis zum 7. Februar zu sehen.